

Die Weltenfabrik: Fang und das Buchstabenorakel

(Kurzgeschichte von Christoph Dolge, 2016)

Die Weltenfabrik ist die Wiege aller Universen: Hier wirken ihre Herren, die Erbauer, Architekten aller Welten, unermüdlich ihren schöpferischen Zauber. Doch ihnen ist eine Freude verwehrt, die andere ganz alltäglich genießen: Sie können die Fabrik nie verlassen, ihre Werke niemals besuchen. Leider geschieht es von Zeit zu Zeit, dass eine ihrer Welten in Gefahr gerät: Die stabilisierende Ordnung, die jeder Erbauer zum Fundament eines Universums erklärt, kann ins Wanken geraten. Chaos ist der größte Feind der Stabilität. Und so entsenden sie Agenten, um ihre Schöpfungen zu erkunden und im Notfall zu retten. Diese Feuerwehrmänner des Multiversums entstammen ihrerseits nicht der Fabrik selbst, sondern werden aus den unterschiedlichsten ihrer Welten rekrutiert und je nach ihren besonderen Begabungen eingesetzt. Denn eines ist ihnen allen gemein: Sie verfügen über Kräfte, die weit über das Alltägliche hinausgehen.

Einer dieser Agenten war der handtaschengroße Drache Fang. Er tat gerade das, was er am besten konnte: Er zischte, spie meterlange Stichflammen und schimpfte in einer so ätzenden Tonlage, dass dünne Schichten Farbe von den Wänden abplatzten.

»Blöder Gaul! Wo hast du Falagorn gelassen?«, war seine letzte Frage, ehe er dem Kentauren Levirok Zeit ließ, eine Antwort zu stammeln. Dieser war eine seltsame Zwienatur: Halb Mann, halb Pferd. Er war ein Kämpfer von gewaltigen Ausmaßen, mit einer faßbreiten Brust, Oberarmen so dick wie anderer Leute Taille und einem bärtigen Schädel, der wirkte wie aus blankem Fels gemeißelt. Seinem Freund Fang aber, wenn dieser einmal tobte, konnte er nichts entgegensetzen. Brennende Schelte wäre die Reaktion auf Widerworte gewesen. Oder – und das mochten die Schwefeldämonen von Uglung verhindern – der Drache wäre sarkastisch geworden. »Oh, ah, ich sehe, du hast deinen großen Kopf ja doch zum Denken? Komm, zeig mir, was in dir steckt. Beweise mir, dass du Reiter bist und nicht nur Pferd. Professor Päin von Hasladon. Lege doch einen Moment deine Keule ab, die du garantiert nur als Zeigestock an Vorlesungstafeln nutzt und erörtere mir deine ausschweifende Gedankenwelt!«

Innerlich in seiner Sorge vor der Schelte steckengeblieben, musste der Kentaure den Kopf schütteln, um wieder klarer denken zu können. Er räusperte sich und sagte dann: »Er hat wieder nicht auf mich gehört. Er hört nie, er hat immer seinen eigenen Kopf!«

»Was soll das heißen, er hat nicht auf dich gehört? Er soll ja auch auf mich hören! Da habe ich einmal die Chance, mit einem waschechten Rakelor zu arbeiten und dann läuft er mir weg.«

Rakelor: das war das Zauberwort, das beschrieb, über welche Kräfte der Vermisste gebot. Er fungierte nicht nur als Orakel und konnte in die Zukunft blicken, um Gefahren voraus zu ahnen, sondern war zu regelrechten Mirakeln fähig. Die Möglichkeiten waren unbegrenzt, wobei praktisch kein Rakelor je über dieselben Mächte gebot wie seine Vorgänger. Und diese Form der Begabung war äußerst selten. Nicht immer gebot die Weltenfabrik über einen solchen Agenten, den sie ausschicken konnte, um Universen zu retten, die in Gefahr waren. Meist mussten sich die Erbauer auf wesentlich trivialere Kräfte verlassen – wie Fang und Levirok.

»Ich habe doch den Befehl gegeben, dass wir uns hier sammeln, nicht du. Du hast ihn nur weitergetragen. Ach, mögen dir hundert Blutläuse die Mähne flechten, bis du aussiehst wie eine Stute! Dir nimmt man einfach keine Autorität ab.«

Der kräftige Kämpfer hatte mittlerweile die Körperhaltung eines Schuljungen angenommen, der dabei erwischt wurde, wie er einen Spickzettel noch schnell vorn in seine Beinkleider stopfte, anstatt ihn abzugeben. Nun stand der Lehrer vor ihm und verlangte, die Hose herunterzulassen und ihm seine Unschuld zu beweisen. Doch Fang winkte gleich wieder ab.

Diese Chance nutzte Levirok zur Flucht. Er wendete sich einem Regal in ihrem Unterschlupf zu und tat so, als würde er einige Vorräte prüfen. Dies ließ dem Drachen Zeit, seinen Zorn verrauchen zu lassen. Er hatte mittlerweile auch Âvia erreicht und sie zu sich gerufen. Die Pflanzenfrau von der Welt Yeliban war ein mindestens genauso ungewöhnliches Lebewesen wie Fang und Levirok: Sie ernährte sich von konzentriertem Sonnenlicht, das sie in dicken Flaschen mit sich führte, schlief in einem Bett aus schwarzer Erde und trank Wasser mit ihren Füßen. Ihre physische Form war längst nicht so festgelegt wie bei ihren Kameraden. Der Einfachheit halber nahm sie meist die Gestalt einer Frau an, konnte aber die Äste, Zweige und Ranken, aus denen sie bestand, rasch verwandeln und in andere Farben und Formen zwingen.

Zur Zeit hatte sie sich der Umgebung angepasst – ein weißer Untergrund mit schwarzen Schriftzeichen, verwitterte lederartige Streifen wie von Bucheinbänden, dunkles Holz. In dieser Tarnung hatte sie sich bereits mehrmals erfolgreich vor den Einheimischen verstecken können. Fang rief Levirok zu ihnen und Âvia erklärte: »Ich hätte mir denken können, dass Falagorn nicht genügend Geduld aufbringt, um den Plänen unseres neuen Anführers zu genügen. Ich will dir nicht zu nahe treten, Fang, aber er hat einen sehr eigenen Kopf und ordnet sich nicht gern unter. Auch dir nicht.«

Der Drache knurrte nur und kratzte sich die Schnauze.

»Du kannst doch sicherlich herausfinden, wo er steckt und dann mit ihm in die Fabrik bythizieren?«, fragte ihn Levirok.

»So einfach ist das nicht. Wenn er bereits mit der Infiltration der Einheimischen begonnen hat, machen wir alles kaputt, wenn wir ihn da einfach raus holen. Wir werden wohl oder übel selber nachschauen müssen, was er treibt.«

»Dafür werde ich ihm höchstpersönlich in seinen schmalen Hintern treten.«, fluchte Levirok, aber mehr konnte er gegen Fangs Einwand nicht vorbringen.

»Wo hast du ihn zum letzten Mal gesehen?«

»Im D-Flügel. Aber von dort aus kann er in einen der Aufstiegsschächte gelangt sein. Wenn er das getan hat, ist es fast unmöglich vorherzusagen, wo er aussteigt.«

»Also müssen wir altmodisch Spuren suchen. *Âvia*, das ist deine Aufgabe.«

Die Pflanzenfrau nickte bitter. Ihre feinen Duftsensoren gaben ihr die Möglichkeit, selbst Tage alte Duftmarken aufzuspüren. Allerdings war der Prozess langwierig – und sie fand ihn auch ein bisschen ekelhaft, denn sie schnupperte nicht in der Luft, sondern tastete mit ihren intimsten Organen über Oberflächen, die andere berührt hatten – oder sogar noch schlimmeres. Mit Widerwillen dachte sie an die zahlreichen Ausscheidungsprozesse, denen andere Lebewesen unterworfen waren.

Ihr Unterschlupf war kaum mehr als eine staubige Besenkammer gewesen, ehe Fang sie einem provisorischen Agenten-Hauptquartier umgebaut hatte. Nun gab es einen Kartentisch, saubere Regale mit Vorräten, Waffen und Verkleidungen sowie mehrere weiche Schlafnischen, die ganz nach den Bedürfnissen der Agenten gestaltet waren. Ohne frisches Stroh würde Levirok wohl nie ganz ins Reich der Träume finden.

Sie waren eher überstürzt in dieser Welt gelandet, doch Fang fand sich überall rasch zurecht – auch Falagorn schien ein übernatürliches Gespür dafür zu haben, was das Herz eines Universums am Schlagen erhielt. Hier, auf Rhea 19, waren es zweifellos Buchstaben. Der erste Eindruck, der sich Levirok bei seinen Erkundungen geboten hatte, war der einer seltsam verzerrten Version der Weltenfabrik: Er war im Flügel B gelandet, wo ohne Unterlass Druckerpressen liefen und neue Werke schufen, die prompt in die Magazine eingelagert wurden. Ruß für die Druckerschwärze, Schmieröl, elektrische Leitungen und die fabrikmäßige Ausstattung der hohen Hallen, in denen der Lärm der Maschinen endlos echote – das gefiel dem Kentauren.

Wie immer, wenn er eine neue Welt betrat, nahm er einen ihrer Bewohner gefangen und fragte ihn mit Fangs Hilfe aus. Hier war das einfacher als gedacht: Die heimische Spezies von Rhea 19 bestand aus Pergament, so dünn, dass man beinahe hindurchblicken konnte. Normale biologische Prinzipien schienen für sie nicht zu gelten. Sie vermehrten sich, indem sie Abschriften voneinander fertigten. Neben einem doppelt unterstrichenen Namen bestand ihr Körperschmuck aus geklecksten Buchstaben. Anstelle von Augen verfügten sie über zwei große oder kleine O's, deren Augenbrauen

je nach Gefühlsausdruck variierten. Sie wurden von verschiedenen Apostrophen ` ´ , Accents ^ ^, Punkten und Gradzeichen °, Ö-Strichen oder einer Tilde ~, den diakritischen Zeichen, gebildet. Der Mund der Wesen war meist kaum mehr als ein sauber ausgeführter Strich, konnte aber auch zum staunenden O, einer lächelnden Klammer) oder dem keck grinsenden groß-D werden. Arme und Beine waren dünn und wirkten mit ihren weißen Handschuhen und kleinen Stiefelchen wie die Glieder von Strichkarikaturen.

Ein solches Wesen zu packen und mit sich zu zerren, war für Levirok eine leichte Übung. Eher noch musste er aufpassen, ihm nichts zu brechen. Dummerweise waren weder er noch Fang Seneschale – sie konnten keine fremden Sprachen übersetzen. Ihre Begabungen lagen auf anderer Ebene. So erwies sich die Verständigung mit dem gefangenen Rheaner als äußerst schwierig, selbst nachdem Fang magische Unterstützung geschaffen hatte.

Nun aber war die nächste Stufe ihrer Unternehmung gefordert – und das war etwas, womit sich alle noch wesentlich schwerer getan hatten. Der seltsame Körperbau der Rheaner erlaube den Agenten nicht, sich einfach zu verkleiden und simple kosmetische Veränderungen an ihrem Gesicht oder Körper vorzunehmen. Stattdessen mussten sie drei Tage warten, ehe Fang in der Mnemothek eine Tarnkappe auftreiben konnte, die ihnen erlaubte, sich äußerlich in laufende Pergamentblätter zu verwandeln.

So liefen nun zwei seltsame Rheaner durch die Gänge der großen Bücherwelt. Einer etwas groß und grob geraten, der andere recht klein und mit einer schuppigen Oberfläche, als hätte man zur Herstellung der Seite die Haut einer Schlange verwendet. Dazu gesellte sich Âvia, die sich der Umgebung chamäleonartig anpasste und hoffte, nicht entdeckt zu werden.

»Zum Glück sehen sie mit diesen aufgemalten Augen nicht besonders gut.«, flüsterte Fang.

»Ich würde einiges drum geben, ebenso schlecht sehen zu können. Kannst du das nächste Mal eine Tarnkappe auftreiben, die ihren Träger nicht ebenso täuscht wie andere Beobachter? Jedes Mal, wenn ich an mir herabblicke, erschrecke ich, weil ich mich in einen flatterigen Fetzen verwandelt habe. Und zwei Beine sind einfach nicht genug.«

»Still jetzt, da vorn sind Arbeiter.«

Sie hatten den Druckereibereich hinter sich gelassen und den Hauptteil von Rhea 19 betreten: Die Bücherarchive. Wahllos packte der Kentaur einige Titel und zog sie aus dem Regal. Er blätterte darin herum, schüttelte mitleidig den Kopf und schob sie zurück.

»Hier drin steht genau dieselbe Buchstabengrütze wie in all den anderen Werken. Das taugt nichts.«

»Mecker nicht. Du bist ein Kämpfer und kein Literaturkritiker.«, ätzte Fang.

»Jetzt hör mal. Auf Hasladon ist die Dichterei zufällig keine geringe Kunst. Ich erkenne Schund, wenn ich ihn sehe. Aber das ist nicht einmal ...«

»Schon gut. Ich wollte dich nicht ärgern. Wir sollten uns nur nicht auf die Bücher konzentrieren, sondern auf die Rheaner.«

Schuldbewusst stellte Levirok den letzten Band zurück. Auch die Buchrücken zeigten keine sinnvollen Titel und selbst Fangs aufwändigste Magie hatte ihnen nicht geholfen, aus den gedruckten Werken schlau zu werden.

»Da vorn stehen sie, sie räumen die Regale ein. Wisst ihr mittlerweile, welches System sie nutzen?«, fragte Âvia.

Levirok brummte nur und schüttelte den Kopf. Fang erklärte: »Das sollte Falagorn herausfinden. Soweit ich weiß, hat er mit Levirok Experimente unternommen, die Sortierung verändert und dann die Rheaner beobachtet, nach welchen Kriterien sie die Unordnung wieder richten.«

»Ha.«, fuhr Levirok laut dazwischen. Ein strenger Blick des Drachen ließ ihn zusammenzucken und seine Stimme etwas dämpfen. »Von wegen Unordnung richten.«, zischte er. »Sie haben sich einen Dreck um die Veränderungen gekümmert. Wir haben Bücher in Regalen ausgetauscht, falsch herum einsortiert, einfach auf den Boden gelegt und sogar völlig verschwinden lassen. Aber sie nehmen es maximal zur Kenntnis. Keine sonstige Reaktion.«

»Na gut. Dann schauen wir mal, ob wir hier vorbeikommen«, flüsterte Fang. Mittlerweile waren sie so weit vorgedrungen, dass sie in Hörweite des stetigen Wisperns der Rheaner waren. Es klang, als würden Buchseiten umgeblättert. Knisterndes Papier, ein Windhauch, aus mehr bestand ihre Sprache nicht. Âvia zog sich mit Schlingpflanzenarmen nach oben, doch der Drache und der Kentaur in ihrer Tarnkappenverkleidung bissen die Zähne zusammen und drückten sich durch die Gruppe der Büchersortierer hindurch. Sie zwängten sich an einem Kastenwagen vorbei, der mit mehreren Büchertürmen beladen war. Dann hatten sie es überstanden und waren wieder unter sich.

»Wenn wir hier weitergehen, kommen wir in einen Bereich mit moderneren Werken. Die Buchdeckel sind mit Folie beschlagen, bunt und glänzend gedruckt. Allerdings ohne Umschlagbilder, sondern weiter nur voller nichtssagender Buchstabenreihen.«, erklärte Levirok. »In dieser anderen Richtung,« - dabei deutete er in einen hell erleuchteten Gang - »kommen wir zu Lesesälen. Von dort haben Falagorn und ich uns allerdings ferngehalten. Ich habe ihn bei den fortschrittlicheren Büchern verloren.«

»Dann suchen wir dort weiter.«, beschloss Fang und führte seine Freunde an. Schließlich hatten sie eine Stelle erreicht, an der Âvia die Witterung ihres verloren gegangenen Kameraden aufnehmen musste. Sie verzog das Gesicht, fuhr dann aber mit den Händen über Boden, Regalbretter und Wände.

Inzwischen unterhielten sich Fang und Levirok: »Hast du irgendwo einmal Fenster gesehen? Einen Ausgang ins Freie?«, fragte der Drache.

»Nein, natürlich nicht. Davon hätte ich doch berichtet.«

»Dann scheinen wir es hier mit einer Innenwelt zu tun zu haben. Alles ein Gebäude. Wenn irgendein Architekt davon Wind bekäme, würde er sicherlich Alpträume bekommen. Allein die Statik – diese Wände müssen doch ein unglaubliches Gewicht tragen ...«

»Du wolltest doch ausrechnen, wie viele Bücher es hier gibt.«, fragte Levirok.

»Ja, aber ohne die genauen Außengrenzen zu kennen, ist das müßig. Jeder Flügel, den wir entdeckt haben, könnte problemlos eine Million Bücher enthalten. Dazu noch diejenigen, die jede Stunde frisch gedruckt werden – es müssen Abermilliarden Werke sein.«

»Und alles nur Blödsinn.«

Der kleine Drache blickte den Kentauren streng an. »Ahja, da spricht er wieder, der große Dichter der Schwefelauen. Nur weil wir es nicht verstehen, muss es nicht unsinnig sein. Vielleicht sind wir es ja, die über ungenügende Kenntnisse verfügen. Ist dir das in deinem Pferdeschädel schon eingekommen?«

»Still jetzt, ich kann mich ja kaum konzentrieren!«, fauchte Âvia. Ihr machte die Spurensuche ohnehin schon keinen Spaß, da brauchte sie erst recht keine vorlaute Debatte über Kunstqualität. Die beiden anderen schwiegen und schauten sich vorsichtig um, ob auch keine Rheaner nahten, um Âvia zu stören. Nicht weit von ihrem Standpunkt befand sich der erste Aufstiegsschacht. Dort herrschte eine völlig veränderte Gravitation – Dinge, die in den Schacht gebracht wurden, verloren nicht nur ihr Gewicht, sondern ihre gesamte Masse. Sie verhielten sich nicht träge wie in normaler Schwerelosigkeit, sondern konnten durch minimalen Kraftaufwand bewegt werden – sonst wäre es den Rheanern oft gar nicht möglich gewesen, schwerere Objekte zu transportieren. Jeder einzelne der Schächte verband bis zu zehn Ebenen des unendlich großen Gebäudes miteinander – in jeder Raumdimension. Das heißt, es gab nicht nur vertikale Schächte, in denen man von unten nach oben oder anders herum gleiten konnte, sondern auch horizontale Gänge, in denen man sehr viel schneller vorankam und große Strecken bewältigen konnte. Bislang hatten sich Fang und seine Kameraden nur in der Nähe ihres Unterschlupfes aufgehalten, aber nach dem, was sie dem gefangenen Rheaner entlocken konnten, schien es keine Grenze zu geben, kein Ende der Bibliothekswelt. Immer neue Regale, immer neue Archive, Magazine, Druckereien, Lesesäle, Ausstellungen und Buchbindereien. Es ging immer weiter.

»Falagorn war hier. », sagte Âvia unvermittelt. »Und ich glaube, ich habe auch eine Spur von Whiffle entdeckt.«

»Wie macht der Kerl das nur?«, beschwerte sich Fang. »Âvia sucht schon seit Tagen in der gesamten Umgebung und Falagorn scheint einfach über einen Hinweis zu stolpern und seine Fährte aufzunehmen. So viel Glück ist nicht normal. Das kann nicht gesund sein.«

»Jammer nicht. Hoffen wir einfach, dass wir zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Es war schon oft Falagorns Art, uns so unter Zugzwang zu setzen, wenn ihm langweilig wurde.«, antwortete Levirok. »Trotzdem ist es unfair – ich mache meinen Job und er läuft einfach davon.«

»Du bist einfach ein viel zu treues Pferd. Ich schätze dich sehr, Levirok und ich freue mich, dass du immer brav zu uns hältst. Habe ich dich jetzt genug gelobt?«, grinste Fang.

Der Kentaur, dessen wunder Nerv getroffen war – viel zu oft gierte er nach Anerkennung und wurde grantig, wenn man ihm diese vorenthielt – scharrte mit dem Vorderhuf und nickte.

»Whiffle darf uns nicht entkommen, aber Falagorn hat Priorität. Dem Rakelor darf nichts geschehen, egal wie sehr er uns manchmal auf die Nerven geht.«, fuhr der Drache fort. »Hoffen wir einfach, dass er nicht zu weit voraus ist und dass er diesen hirnlosen Idioten tatsächlich aufgespürt hat. Ich glaube, ich entwickle eine Papierallergie.«

»Da entlang.«, bestimmte Âvia schließlich.

Die Gänge der Bibliothek wurden von Minute zu Minute ungemütlicher und voller. Immer mehr Rheaner zwangen sie zu umständlichen Umwegen. Obwohl Fang Vertrauen in seine Tarnkappe hatte, wollte er doch nicht in ein Gespräch verwickelt werden – in diesem Fall wäre ihre Verkleidung binnen Sekunden aufgefliegen. Die Bereiche der Büchersammlung, die sie im Moment passierten, waren voller Bücher in modernster Ausstattung – wenn man von Drucktechnik ausging und jede Form von Digitalisierung ausklammerte. Fang hielt seinen Kameraden einen kleinen Vortrag, wie einfach es wäre, diese nutzlosen Papierberge in elektronischer Form zu speichern und zu lagern, aber Levirok interessierte sich vielmehr für die Frage, wo eigentlich das ganze Material für die Bücher herstammte, da nirgendwo Bäume wuchsen.

Âvia unterbrach ihr Vorwärtskommen gelegentlich, um die Fährte wieder aufzunehmen, und konnte bestätigen: »Ja, ganz sicher. Whiffle ist hier auch vorbeigekommen. Und sein Weg wirkt ziemlich zielstrebig. Keine unnötigen Umwege, keine Sackgassen. Er weiß, wo er hin will und er weiß, wie er da hin kommt.«

Levirok, der zuvor einige Stunden mit Falagorn allein war, versicherte sich noch einmal: »Und wir haben immer noch keine Idee, was dieser Irre hier eigentlich möchte, oder?«

Fang, der in diesem Fall für das Besorgen neuer Informationen aus der Fabrik verantwortlich war, schüttelte den Kopf. »Das würde es natürlich einfach machen. Aber es bleibt dabei: Rhea 19 ist erst durch das unerlaubte Bythizieren Whiffles entdeckt worden. Und da er kein Agent ist und auch sonst nicht im Auftrag der Erbauer handelt, sollten wir ihn so schnell wie möglich zurückbringen. Bereits die Tatsache, dass sich ein Fremder hier aufhält, stellt ein Risiko dar. Der Chaos-Index ist natürlich nicht messbar, da wir dieses Universum noch nicht untersuchen konnten, aber die Welt

scheint autark zu sein, ohne bisherigen Kontakt zur Fabrik. Also kann das Auftauchen fremder Spezies schon kritisch sein.«

»Na gut, dann also weiter. Wenn ich ihn in die Finger kriege ...«, brummte Levirok, wurde aber von Fang unterbrochen: »... dann wirst du ihn brav in die Weltenfabrik zurückbringen und ihm kein Haar krümmen. Völlig egal, wie dir Rhea 19 gefällt, es ist immer noch eine Ehre, ein quasi jungfräuliches Universum besuchen zu dürfen, ob als Prospektor oder Intervenor.«

Anschließend mussten sie die Ebene wechseln und mehrere Sprünge in den Auftriebsschächten unternehmen. Obwohl alle drei bereits Erfahrungen sogar mit Weltraumspaziergängen gemacht hatten, war die völlige Masselosigkeit ein neuer, Übelkeit erregender, Eindruck. Selbst Fang, mit seiner natürlichen Schwebefähigkeit, hatte mit Würgereiz zu kämpfen. Der einzige Vorteil war, dass auch Zusammenstöße mit Frachtpaketen oder sogar Rheanern in masslosem Zustand kein Problem waren. Objekte prallten aneinander, gaben aber keinen nennenswerten Impuls weiter und stoppten einfach ihren Flug.

»Ich brauche eine Pause. Wenn wir weiter durch diese Transportschächte springen, verliere ich alle Blätter.«, klagte Ávia, sprach aber auch nur aus, was alle dachten. Levirok und Fang waren froh, eine gute Ausrede zu haben und zogen sich am Ausgang über die Kante. Erschöpft sank der Kentaur gegen die Wand und atmete schwer durch.

Fang blickte sich um. »Wo sind wir hier? Finden wir den Weg zurück?«

»Da mach dir keine Sorgen. Mein Richtungssinn ist, wie du weißt, nahezu perfekt.«, erklärte Ávia. Sie kletterten aus dem Schacht und blickten sich um.

»Das ist neu.«, gestand Levirok. »So einen Raum haben wir bisher noch nicht gefunden.«

Vor ihnen befanden sich beleuchtete Glaskästen voller einzelner Blätter und Blätterstapel. Kaum ein gebundenes Buch war dabei, und wenn, dann war es sehr dünn. Neugierig flog Fang über die Ausstellungsvitrinen hinweg und spähte in sie hinein.

»Da haben wir es. Lesbare Texte. Und wenn ich die Art dieser Ausstellung richtig verstehe, dann wissen die Rheaner, dass diese Exemplare mehr wert sind als der unverständliche Müll, den sie sonst in ihren Magazinen horten.«

»Was meinst du mit lesbar?«, interessierte sich Levirok und trat ebenfalls näher. »Abendgedicht.«, zitierte er. »Sterngefunkel bringt Licht ins Dunkel. Wacht über Träume und Schlaf, schließe die Augen, sei brav. Webe dich tief in Ruhe und Sinnen, berge dich hinter den ehernen Zinnen der Nacht, schlafe sacht.« Seine Augen wurden groß. »Das ist Kunst.«, schloss er trocken. »Richtige Kunst. Es reimt sich!«

»Wenn dein Kunstverständnis nur darauf beruht, gleich klingende Wortendungen zu reihen, habe ich eine schlechte Nachricht für dich, altes Pferd.«, begann Fang schon wieder zu spotten, wurde

aber von Âvia zurechtgewiesen: »Ich denke, er ist gar nicht so fern der Wahrheit. Wenn die Rheaner diese Texte so hoch schätzen, sie hier derartig zu präsentieren, scheinen sie ein Verständnis für diese Worte zu besitzen. Und sie verstehen, dass der Rest weniger taugt. Aber vielleicht ist ihnen einfach jeder Buchstabe heilig, sodass sie sich auch von Schund nicht trennen wollen?«

»So in etwa stelle ich mir das auch vor.«, gab der Drache zu. »Bloß – wenn sie in der Lage sind, zu dichten, wieso dann überhaupt diesen Unsinn produzieren? Das ist doch eine gewaltige Verschwendung an Ressourcen, an Platz, an Arbeitskraft.«

Da keiner eine Antwort wusste, schlenderten sie weiter durch die Ausstellung. Alle Werke schienen ein mehr oder weniger ähnliches Thema zu besitzen: Dunkelheit, Nacht, Schlaf. Nur im Vorbeigehen musterte Levirok weitere Texte: »Wenn die dritte Sonne scheidet.«, »Entkopple deine optischen Sensoren und genieße das Nichteinströmen photonischer Stimulation«, »Atme weiter, kleine Blume, fern des Lichts«, »Der Tod des Tages ist nur der Anfang meines Traumes« - und so weiter.

»Ich glaube, auch die Tatsache, dass sie eine Art Sortierung gefunden haben, ist ein Zeichen für ihr Verständnis.«, erklärte Âvia. »Bisher hatte ich ja vermutet, dass die Rheaner blind für den Inhalt ihrer Bücher wären, aber ganz so schlimm scheint es nicht zu sein.«

Fang hatte eine weitere Beobachtung gemacht: »Schau dir diese Blätter genau an – das sind Reste der Bindung. Diese Löcher für die Fäden, die Klebereste, diese Falze – all das zeigt, dass sie mal in Büchern gesteckt haben. Und auch diese gebundenen Sammlungen sind nachträglich gefertigt worden.«

»Was heißt das?«, fragte Levirok. Er bewunderte gerade Âvias neuerliche Anpassung: Diesmal hatte sie ihre Blätter glasartig transparent gemacht, mit Lichtreflexen ähnlich denen der Beleuchtung der Vitrinen. Die stärkeren Ranken ihres Körpers waren immer noch braun und hölzern wie die Regale und Buchrücken, aber wenn sie stillhielt, konnte sie für einen flüchtigen Beobachter mit dem Hintergrund verschmelzen.

»Sie haben diese Teile, die sie für wertvoll erachten, aus anderen Büchern herausgetrennt. Vielleicht ist das eine Art Veredelungsprozedur, eine Reinigung von Unnützem?«, sinnierte Fang.

»Aber wieso machen sie sich dann die Arbeit, überhaupt erst so viel Blödsinn zu drucken, zu binden und zu stapeln? Ein guter Dichter feilt sein Werk doch schon im Kopf, bevor er es zu Papier bringt. Und ehe er ein Buch daraus macht, wird es doch viele Male ...«

»Hier ist das offenbar nicht so.«

»Wie umständlich.«

Fang schüttelte nachdenklich den Kopf. »Wir müssen uns davor hüten, die Werke der Erbauer zu bewerten – denn darum handelt es sich hier letztendlich. Diese Welt ist stabil, sie funktioniert.

Irgendeinen Sinn wird das ganze schon haben, auch wenn es nicht unseren Maßstäben von Funktionalität entspricht. Und ich muss zugeben, dass einige dieser Schriftstücke hier ein Körnchen Schönheit enthalten.«

Sie hatten den ersten Saal durchmessen und drehten um, zurück zum Aufstiegsschacht. Âvia schaute sich noch einmal um und fragte: »Was könnte Whiffle in so einer Welt wollen?«

»Nun, es gibt Universen, in denen bereits das pure Papier eine wertvolle Ressource darstellt. Vielleicht will er einfach diese Bücherberge stehlen?«, überlegte Levirok.

»Wohl kaum. Dafür geht er viel zu zielstrebig vor. Außerdem ist das viel zu viel Arbeit für einen einzelnen Räuber. Er muss etwas ganz spezielles suchen. Und ich fürchte, ehe wir nicht dort ankommen, wo es ihn hinzieht, werden wir es nicht verstehen.«, antwortete Fang.

So brachen sie wieder auf und folgten unter Âvias Anleitung den Spuren ihres Rakelors und des unerlaubten Eindringlings. Rhea 19 würde noch zahllose weitere Rätsel und Eigenheiten bereithalten, aber es blieb ihnen keine Zeit, sie alle zu untersuchen, solange Whiffle unerlaubt hier weilte und die ganze Schöpfung bedrohte.

Schließlich wurden die Spuren frischer und Fang beschloss, das Vorwärtkommen langsamer zu gestalten, um nicht unvorbereitet über Whiffle zu stolpern. Sie verließen das System der Aufstiegsschächte und umgingen einige größere Magazine. Mittlerweile war die Zahl der Sammlungen echter Schriften gegenüber derer, die nur Unfug enthielten, wesentlich angewachsen. Offenbar gab es auf Rhea Regionen mit unterschiedlich großen Unfugs-Quotienten. Nun verstanden die Agenten auch die Funktion der großen Lesesäle: Dort arbeiteten Rheaner unermüdlich daran, die Spreu vom Weizen zu trennen. Mit Skalpell und Leselupen ausgerüstet beugten sie sich tief über die Bücher, schnitten Brauchbares aus und verwarfen Blödsinniges. Anschließend brachten sie ihre Ausbeute zu Buchbinderstuben, in denen verwertbares Material zusammengefasst wurde. Meist waren sie derartig in ihre Arbeit vertieft, dass Fang und Levirok ohne Probleme an ihnen vorbeigehen konnten. Auch Âvia, die sich mehr im Hintergrund halten musste, kam gut voran. Die größte Überraschung für sie war jedoch eine Lesung vor Publikum: Stuhlreihen voller Rheaner lauschten dem Vortrag eines besonders abgegriffen wirkenden Pergamentwesens und raunten und klatschten bei besonders gelungenen Passagen. Zwar verstanden die Agenten ihre Sprache noch immer nicht, jedoch schienen ihre Bücher ein Zeichensystem zu verwenden, dass für jeden Besucher dieser Welt lesbar war. Welche Art von Magie dabei am Wirken war, konnte sich selbst Fang nicht erklären.

Sie wohnten dem Schauspiel noch einige Moment bei, dann wurden sie von einem Rheaner unterbrochen, der Levirok am Bart zupfte und raunte: »Da seid ihr ja endlich! Versteht ihr, was hier vor sich geht?«

Der Kentaur hätte sich vor Schreck beinahe aufgebäumt, doch da durchschaute er die Tarnung seines Gegenübers: Er wusste, dass sich unter dem rheanischen Äußeren ein großgewachsener schlanker Mann mit nadelspitzen Ohren dem Augenblitzen eines waschechten Halunken verbarg. Falagorn. Der verschwundene Rakelor seiner Gruppe.

Ohne weiter auf den Umstand einzugehen, dass sich dieser vom Rest seiner Kameraden entfernt hatte, antwortete Fang: »Ich glaube, ich verstehe es. Die Rheaner haben keinen Einfluss darauf, was ihnen die Druckmaschinen ausspucken. Sie sind keine Schriftsteller, sondern eher Schatzsucher. Es muss eine Art riesiger Zufallsmechanismus sein, der bestimmt, was in den Büchern steht, richtig?« Falagorn strahlte perlweiß und nickte. »Ganz genau. Die Magazine, bei denen wir angekommen sind, enthalten größtenteils völlig unkategorisierte Werke. Aber je nachdem, wo man sich auf Rhea hinbewegt, kommt man in Regionen mit unterschiedlichem Sinngehalt. Wir sind hier zum Beispiel in einer sehr poetischen Gegend.«

»Wie meinst du das?«, erkundigte sich Fang.

»Hör doch zu, wie sie sprechen? Der Rhythmus, die Sprachmelodie. Es ist fast, als würden sie singen. Bei anderen Vorlesungen, die ich mir angeschaut habe, war es ganz anders. Viel stockender, getragener oder wie bei einer Kanzelpredigt. Hier aber schwingt gereimte Schönheit durch den Saal.«

Levirok staunte. »Du verstehst, was sie sagen?«

»Nein. Keine Spur. Aber ich glaube, Rückschlüsse aus der Art und Weise, wie sie es sagen, sind erlaubt.«

Fang blickte zu *Ávia*, die sich in einiger Entfernung an die Wand gedrückt hatte und ausruhte. Sie schien ebenfalls mitbekommen zu haben, dass Falagorn nun wieder zu ihnen gestoßen war. Er nickte ihr freundlich zu. Dann wendete er sich wieder dem Rakelor zu. »Ich hoffe, du hast unsere Mission nicht vergessen. Wir sind nicht hier, um Rhea 19 zu erkunden, sondern um Whiffle zu fangen. Oder hast du mittlerweile eine Idee, was er hier will?«

»Zumindest ist er kein Kunstkritiker, falls du das meinst.«, begann der drahtige Agent. »Als ich seine Verfolgung aufgenommen habe, war er noch ziemlich weit entfernt, aber ich spüre, dass ich mich ihm ziemlich angenähert habe. Er macht immer wieder Pausen, um den Inhalt der Bücher zu prüfen. Er bewegt sich zielstrebig, aber er weiß offenbar noch immer nicht genau, wo sich das befindet, was er sucht. Vielleicht hat er ein System in der Anordnung der Ebenen und Büchersäle erkannt, das mir bisher verborgen blieb. Aber uns bleibt wohl nichts anderes übrig, als uns an seine Fersen zu heften.«

»Was tun die Rheaner hier?«, fragte Levirok.

»Ich glaube, sie haben sich hier versammelt, weil sie Kunst genauso genießen wie die meisten anderen intelligenten Spezies. Sie lesen sie vor und finden Gefallen an ihr. Mehr steckt nicht dahinter.«

»Seltsam.«

»Wieso?«

»Machen sie den ganzen Tag über nichts anderes? Sich mit Büchern beschäftigen? Wird das nicht langweilig?«

»Das solltest sogar du besser wissen.«, schaltete sich Fang wieder ein. »Du darfst nicht von dir auf andere schließen. Ich weiß, ich weiß, Blutvergießen und das Baden in Schwefelseen ist das einzig Wahre, stimmt?«

Nun strahlte der Kentaur wie ein Honigkuchenpferd. »Genau. Haha!«

Dieser Ausruf der Verzückung geriet ihm so laut, dass sich mehrere der Zuhörer zu ihnen umdrehen und ungehalten den Zeigefinger auf den Mund pressten, den sie zu einem schmalen » = « verkniffen hatten. Ihre »0«-Augen waren weit aufgerissen, die Brauen in missfälligem »\ /« gehalten.

Vorsichtig wichen die Agenten zurück, aber niemand schien Anstoß an ihrem Äußeren zu nehmen – die Tarnung hatte diesen Zwischenfall unbeschadet überstanden.

»Wir sollen sowieso zusehen, dass wir weiterkommen.«, erklärte Falagorn. »Noch hatte ich keine Vision, aber ich spüre, dass Whiffle ziemlich nah an seinem Ziel sein muss. Da entlang.«

Unter der Führung des Rakelors gelang es den Agenten, den Vorsprung, den der weltenswandelnde Eindringling auf sie hatte, schmelzen zu lassen. Dennoch verfolgten sie ihn noch über eine Stunde lang durch weitere Ausstellungssäle, Lesehallen und mehrere Aufstiegschächte. Endlich warnte sie Falagorn: »Hinter dieser Biegung sollte er sein. Keine Ahnung, wie er die Rheaner die ganze Zeit über getäuscht hat, aber wir müssen ihn schleunigst einfangen. Er hat sich schon seit einigen Minuten kaum mehr bewegt. Er wird gefunden haben, wonach er sucht.«

Fang warf einen Blick um die Ecke und erspähte zuerst gar nichts. Vor ihnen lag ein gewöhnlicher Ausstellungssaal – sie hatten mittlerweile so viele durchschritten, dass sie den Schriften keine Aufmerksamkeit mehr gönnten. Einige Rheaner hatten sich in einer Ecke um eine Vitrine versammelt und platzierten offenbar gerade ein neues Werk darin. Doch halt – was war das? Fast ganz am Ende des Raumes erkannte Fang ein Schimmern in der Luft, dass er bereits einmal gesehen hatte. Einem ungeschulten Auge würde es gar nicht auffallen, aber durch seine eigene magische Natur konnte er zumindest sehen, dass hier Zauberei am Werke war – ein Unsichtbarkeitstrank, um genau zu sein.

»Falagorn, wir beide knöpfen uns Whiffle vor. Ávia bewacht den Eingang, damit wir ungestört sind. Und du, Levirok ...«

»Schon klar. Ich darf die Rheaner ausschalten. Kein Problem.« Er sprang in den Saal, es klatschte mehrmals saftig, dann lagen die Pergamentwesen bewusstlos auf dem Boden. Der Kentaur rieb sich die Faust – offenbar waren die Gesichter der Rheaner fester, als er angenommen hatte.

Fang war mit Falagorn inzwischen auf den überraschten Whiffle losgegangen, doch irgendwie war er ihnen wohl entwischt. Nervös blickten sie sich im Saal um und versuchten herauszufinden, wo er sich versteckte.

»Weißt du, warum ich hier bin?«, fragte der Eindringling. Seine Stimme war hoch und aufgeregt, fast manisch. Er währte sich am Ziel, fühlte sich überlegen, soviel war klar.

»Suchst du ein Gedicht für deine Liebste? Wir haben vorhin eins gesehen – viele Rosenblätter, Mondschein und solches Zeug. Das sollte doch zu dir passen, nicht wahr?«, erwiderte Fang.

Damit hatte er auf eine Schwachstelle des Verbrechers angespielt – das erste Mal waren er und sein Weibchen den Agenten ins Netz geraten, als sie seltene Duftöle von Wyaan in ihre Heimatwelt schmuggeln wollten. Sie stammten aus einer ewigen Wüste, in der alle pflanzlichen Produkte enorm wertvoll waren. Allerdings hatten sie nur die Erlaubnis, das Licht ihrer Monde, welches sie in kristallinen Kelchen sammelten, gegen Wasser zu tauschen. Dieser Rohstoff wiederum war sehr begehrt bei Magiern, die mit ihm unlesbare Zauberkreide, magisches Leuchten und eben jene Unsichtbarkeitstränke fertigten, die Whiffle nun nutzte, um ihrem Zugriff zu entgehen. Beide Verbrecher waren auf ihre Heimatwelt verbannt worden, aber er selbst hatte offenbar einen Weg gefunden, nicht nur in die Weltenfabrik zurückzukehren, sondern auch von dort in neue Welten einzubrechen.

Mit einem hasserfüllten Laut verriet Whiffle seine Position. Hatte er vorher noch leise gesprochen, um seinen Standort zu verschleiern, ging Fangs Provokation voll auf, indem er ihn dazu verleitete, nun zu schreien: »Halte meine Frau da heraus! Ihr ahnt nicht einmal, was ihr ihr angetan habt, als ihr sie aus der Fabrik verbannt habt. Sie hat diesen Ort geliebt! Seine Vielfalt! Seine Bewohner! Sein Wasser!«

Nun mischte sich auch Falagorn ein. Er stand noch immer still und blickte ins Leere, voll darauf konzentriert, Whiffle zu orten und bereit dafür, zuzuschlagen, sobald Fang das Zeichen gab. »Wir müssen dich nicht auch noch bestrafen. Du hast große Begabungen offenbart, als du den Weg in diese bisher nicht entdeckte Welt fandest. Du bist bythiziert ohne dass irgendwer dir Anhaltspunkte gab, wie dein Ziel aussehen würde. Wir wollen mit dir zusammenarbeiten, wir wollen von dir lernen und dich lehren.«

»Ha!«, spie Whiffle aus. »Was wollt ihr mich lehren, das ich nicht schon weiß? Nur weil du über besondere Mäche gebietest, heißt das noch nicht, dass du einzigartig sein musst. Dass du einzigartig bleiben musst.«

»Was?«, fragte Fang alarmiert. »Worauf spielst du hier an?«

Die Chance war vertan, weil der Eindringling nun schwieg und leise durch den Raum huschte. Den einzigen Eingang, den Ávia mit einem Geflecht aus derben Ranken versperrt hielt, konnte er nicht zur Flucht nutzen. Irgendwo musste er sich versteckt halten, fieberhaft auf der Suche nach einem Ausweg.

»Wir können dich begnadigen. Deine Frau von dem Bann erlösen. Aber wir brauchen dich. Deine Mitarbeit. Dein Versprechen, auf Raubzüge und unerlaubtes Bythizieren zu verzichten.«, lockte der Drache. Mit einem Seitenblick zu Falagorn versicherte er sich, dass dieser auch keine Ahnung hatte, wo sich der Gesuchte befand. Sein Spürsinn erlaubte ihm, ihn zu erfassen. Aber so nah, wie er sich an seinem Ziel befand, konnte er nicht erkennen, ob er sich nun einen Meter oder zehn von ihm entfernt hielt.

Zu Fangs Glück antwortete Whiffle auf sein Angebot. »Ihr habt immer noch keine Ahnung, wo ihr euch befindet und was ich in meinen Händen halte, nicht wahr?«

Falagorn zuckte mit den Achseln. »Ich glaube, du bist nicht hier, weil du so gerne liest. Was hast du gefunden?«

»Etwas, was mich dir gleichmacht. Was mir Prophetie ermöglicht, buchstabengetreu!«

Levirok grollte: »Das ist unmöglich. Hier entsteht nur zufälliges Gebrabbel. Wir haben gesehen, wie sehr die Rheaner jubeln, wenn sie nur ein Staubkorn Poesie in dieser bleigestanzten Ödnis entdecken.«

»Hahaha, du Ahnungsloser. Es stimmt, hier entstehen alle Werke zufällig. Aber diese Welt ist schier unendlich. Und in der Unendlichkeit erschafft auch der größte Zufall absolut alles. Jede Geschichte, die je geschrieben wurde. Jedes schmachttende Gedicht, jedes Lied. Sogar diejenigen, die erst geschrieben werden und die nie irgendwo aufgezeichnet würden, entstehen hier. Man muss sie nur finden.«

»Davon habe ich gelesen. Wenn unendlich viele Affen auf unendlich vielen Schreibmaschinen tippen – selbst ohne zu wissen, welche Tasten sie da drücken – würde irgendwann alles herauskommen.«

»Genau wie ich sagte. Aber warum sollte ich mich auf Kunst beschränken, wenn hier echtes Wissen zu entdecken ist?«

»Was suchst du dann?«

»Die Wahrheit. Zukunft! Und ihr braucht euch gar nicht bemühen. Ich kann jeden eurer Züge vorhersehen. Es steht alles hier geschrieben.« Ein Laut ertönte, der mitteilte, dass sein dürrer Finger auf die Seiten des Buches klopfte. »Ich hatte schon immer die Fähigkeit, Wahrhaftigkeit zu erkennen. Deswegen kann ich bythizieren, wohin ich will, weil ich meine eigene Vorstellung

überprüfen kann – weil ich weiß, ob ich mir eine Welt vorstelle, die existiert oder nicht. Und genauso weiß ich, dass euer Angebot, mich zu rehabilitieren, nicht ernst gemeint ist.«

Ohne Vorwarnung sprang Falagorn in Richtung der Stimme, prallte aber gegen eine Vitrine. Whiffle war ihm entwischt.

»Na, was sagst du nun? Wo ist da deine Voraussagekunst? Diesmal erwischst du mich nicht wieder!«

Ohne Vorwarnung begann Fang, den ganzen Raum mehr oder weniger systematisch mit Flammenstößen einzudecken. Auch Levirok galoppierte ziemlich ziellos durch den Saal und haschte nach dem Eindringling, der aber allen seinen Versuchen entwischte. Zu ihrem Ärger schwieg Whiffle nun konsequent und ließ sich weder durch Drohungen noch Schmeicheleien dazu bringen, irgend etwas von sich zu geben. Solange er in Bewegung blieb, war es Fang unmöglich, den Zauberglanz des Unsichtbarkeitstrankes zu erspähen.

Plötzlich wurde Ávia attackiert. Whiffle schien sich seiner Sache sicher zu sein. Er durchtrennte mehrere ihrer Schlingarme, musste sich dann aber zurückziehen, als die anderen Agenten ihr zu Hilfe eilten. Der Verlust war für die Yelibani allerdings zu verschmerzen und schon nach wenigen Tropfen grünen Lebenssaftes, der aus den Wunden rann, hatten sich diese wieder verschlossen.

»Soweit hätte es nicht kommen müssen, Whiffle!«, fauchte Fang. Er legte die Krallen seiner Vorderläufe links und rechts an seinen Hals und holte tief Luft. Dann spuckte er einen grollenden Ton aus, der das Glas der Vitrinen vibrieren ließ. Mit einer weiteren Anstrengung verstärkte er die Schallwelle noch, bis die Einfassungen der wertvollen Schriftstücke in einen Scherbenregen zerplatzten und sich über den gesamten Boden des Saals verteilten.

Fast sofort darauf war deutlich zu vernehmen, wo der Schurke auftrat. Die Glassplitter knirschten und knackten unter seinen Schritten und verrieten so seine Position. Langsam aber sicher wurde er von Fang, Levirok und Falagorn eingekreist.

»Ihr habt immer noch keine Chance, wisst ihr? Ich kann jeden eurer Schritte vorhersehen. Ich kann lesen, was geschieht!« Das Lachen des Eindringlings wurde noch schriller, überheblicher. Irrer.

»Kommt mir nicht zu nahe, ich warne euch! Ich bin im Vorteil. Ich schneide euch in Streifen, ehe ihr mich erwischt. Lasst mich gehen und ihr seht mich nie wieder. Versprochen! Lasst es uns ohne Blutvergießen enden.«

»Und das Blut meiner Freundin? Das zählt wohl nicht, nur weil es dir nicht rot genug ist?«, bellte Levirok. Er machte einen Satz über zwei der Vitrinenkästen hinweg und landete fast direkt auf Whiffle, der im letzten Moment zur Seite springen konnte. Einige Scherben färbten sich rot, Blut tropfte auf den Boden, offenbar war mit den Händen oder dem Gesicht in den auf dem Boden verteilten Glasresten gelandet und hatte sich verletzt. Dann ging er zum Gegenangriff über. Levirok

hob schützend die Arme vor Gesicht und Hals, konnte aber nicht verhindern, dass ihm sein Gegner mehrere schwer blutende Wunden an der Brust beibrachte. Doch ein Kentaurenkrieger von Hasladon lässt sich von so etwas kaum aufhalten – er bäumte sich auf und trat mit den Hufen in die Luft, wo eben noch Whiffle gestanden haben musste. Der Eindringling war schon wieder entwischt. »Jetzt wurde Blut vergossen. Dein Blut für meins. Lasst ab von mir. Dies ist meine letzte Warnung. Hier muss heute niemand sterben.«

Falagorn hatte unterdessen einen ganzen Armvoll der ausgestellten Bücher eingesammelt. Er ging ruhig auf die Ecke zu, in der sich Whiffle zurückgezogen hatte. Er legte den Kopf schief und ließ seine Nackenwirbel knacken, dann neigte er ihn in der entgegengesetzten Richtung und sorgte dort für das gleiche Geräusch. Sein Gesicht war zu einem zufriedenen Lächeln verzogen.

Das schien einigen Erfolg zu haben, denn sogleich begann der Schurke zu wimmern: »Nein! NEIN! Du machst alles kaputt! Das ist nicht erlaubt. Das darfst du nicht!«

»Was denn?«, fragte Falagorn sardonisch. »Hast du etwa gelesen, dass mein Plan funktioniert? Ist meine Idee so gut, dass dein Buch auch keinen Rat mehr weiß?«

Ohne eine Antwort abzuwarten schleuderte er den gesammelten Bücherstapel auf Whiffle. Etliche Bände klappten im Flug auf und schlugen wie waidwunde Vögel mit den Deckeln und Seiten, als sie auf ihn einprasselten. Andere erwischten ihn mit dem Buchrücken voran. Ein Wirbel aus herausgerissenen Blättern ging auf ihn nieder. Hektisches Rascheln folgte, als der Schurke panisch nach dem Band suchte, den er verloren hatte. Aber die Zeit, die ihm blieb, seine Beute zu greifen, war zu kurz. Schon war der Rakelor heran und packte ihn beim Schlafittchen. Mit einer geschickten Bewegung fing er einen Gegenangriff ab und entwand dem Bücherdieb das Messer, mit dem er schon so viel Unheil angerichtet hatte. Angewidert schleuderte er die Waffe zur Seite und verpasste dem unsichtbaren Bündel, dass er gegriffen hatte, noch einen heftigen Fausthieb. Dann erstarb die Gegenwehr.

»Er hatte Recht.«, sagte Fang. »In seinem Buch stand tatsächlich die Wahrheit. Die Zukunft ... hätte er sich mehr Zeit genommen, sie zu lesen, wäre er wohl von selbst auf die Idee gekommen, dass sein Plan vergebens war. Guter Einfall, ihn mit anderen Bänden zu verwirren, Falagorn.«

Der Rakelor dreht sich zum Drachen um und grinste. »Du verstehst immer noch nicht, wie meine Kräfte funktionieren, was? Das war kein Einfall. Ich habe gesehen, dass dies der richtige Weg war. Eine Vision. Und Whiffle hat gelesen, dass ich richtig liege. Er hatte nie eine Chance.«